

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Wagen

Wagen... unter der... 11 Uhr... 6 Uhr...

Erhalten... Sonntag...

Schreiberei... Halle, G. Brunnstraße 17.

Bezugspreis... 1.00... 1.25... 1.50...

Nr. 75.

Halle, Dienstag, den 15. Februar

1916.

Die fortschreitende Okkupation Albaniens.

Furchtbare Verwüstungen in Velfort.

c. B. Genf, 14. Febr. Schweizer Blätter berichten, daß... an der... 50 Häuser...

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 14. Febr. Amtlicher Bericht von Sonntag... in der... 7 Offiziere...

Der englische Bericht.

WTB. London, 14. Febr. Englischer Heeresbericht: Im... in der... 3 Maschinen...

Graf Bernstorffs erfolgreiche Verhandlungen im Lusitania-Fall.

c. B. Berlin, 14. Febr. Wie der 'Lof.-Anz.' hört, liegt... in der... 400 Meter...

c. B. München, 14. Februar. Der frühere amerikanische... in der... 1000 Meter...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 14. Februar. Amtlich wird veröffentlicht:... in der... 7 Offiziere...

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen...)

Neue Erfolge in der Champagne und in den Vogesen.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Februar. Westlicher Kriegshauptlag. Die lebhaften... in der... 300 Mann...

Bei Oberjept (nahe der französischen Grenze nordwestlich... in der... 400 Meter...

Westlicher Kriegshauptlag. Abgehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillen... in der... 1000 Meter...

Balkan-Kriegshauptlag. Die Lage ist unverändert. Oberster Heeresleiter... in der... 1000 Meter...

Die amerikanische Presse zur deutschen Denkschrift... in der... 1000 Meter...

daß er die Verantwortung für die Zurückziehung des... in der... 1000 Meter...

Die französische Presse zur deutschen Note.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen... in der... 1000 Meter...

Die Front in den Rokitno-Sümpfen.

Von untern zum Ostseeer entlandten Kriegsberichterstatter... in der... 1000 Meter...

Man konnte kaum von ihnen geographische... in der... 1000 Meter...

werden mußte, stellte sich heraus, daß die Kofitno-Simjof durchaus passierbar waren. Allerdings hatte ein besonders tiefer Sommer und die Regenzeit sich wohl selten erreichte Entwürfung der Wasserläufe bewirkt. Ganze Strecken, die ich jetzt von einem Sampeje nicht mehr unterscheiden konnte, waren damals, wie mir ein österreichischer Hauptmann eben auf dem Turm der Ruinenburg von Luzg erzählte, vorzügliches Galoppiergelände gewesen. Leichter waren damals — und heute — die Bewegungen für die Russen, die von der einheimischen Bevölkerung unterteilt wurden und Wege, passierbares und undurchdringliches Gelände genau kannten. Freilich hat ihnen auch dieser Vorteil nichts genützt, weil letzten Endes die Truppe, die zum Siegen entflohen ist, auch alle Schwierigkeiten des Geländes belegen wird. Leicht waren die Operationen im Sampejgelände nicht, und als es im Star-Bogen, mitten in der Pofesse und Ostaber zur Schlacht um Garteross kam, waren die Anstrengungen, Entwürfungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen fürchterlich. Wir ist im Osten, nach allem was ich hörte und sah, kaum eine Stelle bekannt, an der es harter zuzuging, als in dem Sampejwald westlich des Star-Bogens. Aber das Mannestum des Feldentkampfes dort, der während vier Wochen tobte — bis die heutigen Stellungen erreicht waren — sei besonderer Schilderung vorzuziehen. Das Frontstück vor Nowo, um das es sich zunächst handelt, lag damals wie heute in zierlicher Ruhe. Die österreichische Armee hatte Luzg genommen, und nach dem ersten Rückschlag, der bald wieder ausgeglichen werden konnte, wurden die heutigen Linien erreicht und bei der eintretenden Ruhe an der Ostfront ausgebaut.

Wie an sehr vielen Punkten der deutschen und österreichischen Stellungen in der Pofesse ist die Anlehnung hier — allerdings zwischen Nowo und Luzg — von den niedrigen Sandhügeln abhängig, die aus dem Sampejgelände sich emporheben. Man hat natürlich die Hügelgräben ausgebaut und die Russen die nächstmöglichen anderen Sandberge gegenüber, so daß die Entzerrung zwischen den Stellungen oft bis zu sechs Kilometer geht. Dagegen stehen dem vorgehenden Kompanien Feldwachen, Fortposten, während Tagdomandas, die aus besonders erprobten Leuten zusammengesetzt sind, im ganzen Räume den Feind, der es eben so hält, benutzbar. Die Meldungen der Russen spielen dem Zusammenreffen solcher stärkeren Streifpatrouillen stets eine der Sache kaum entsprechende Bedeutung in ihren Heeresberichten zu geben. Im übrigen hat die längere Dauer des Stellungskrieges wie überall auch hier ein gegenseitiges Sichteintrichten zutage gebracht. Schwierig war es überall, die räumlichen Verbindungen sicherzustellen, und im Anfang war die Verpflegung der Truppen nicht leicht. Jetzt ist an allen Frontlinien, die ich sehen konnte, die Verpflegung durchaus gut, an einigen Stellen ist durch die Nähe der Bahnlinie Romas Ritten die Verpflegungsmöglichkeit sogar hervorragend, so daß sich für den Osten kaum je möglich gehaltene ideale Zustände an den begünstigten Orten herausgebildet haben.

Es hat allerdings vor zwei Monaten Zeiten gegeben, wo einige österreichisch-ungarische Regimenter die eiserernen Nationen angreifen mußten. Inzwischen ist unablässig gearbeitet worden. Die ungarische Division, in deren Stellung ich war, hat 50 Kilometer Knappeldamm nur innerhalb des Divisionsbereiches gebaut. Man kommt bei vorzüglicher Schätzung dazu, den Wert des eingebauten Holzes allein auf vier Millionen anzuschätzen. Wieviel Werte, was für eine Ansumme von Energie, Arbeit, Geschicklichkeit wird in dieses Ende der Welt hineingesteckt, das von einem Regimente solcher Forderung zu anderen Zeiten den Beginn einer neuen Generation zu denken können! Unablässig muß an den Gräben gearbeitet werden, der Sand fällt bei jedem Witterungswandel zusammen, und selbst das Schmelzen geht mit Holz nicht immer. Sobald das Grundwasser steigt, gleichen die Sandgräben durchaus Kanälen. Es ist schwer, bitter schwer bei Hitze und Kälte die Mühsal zu tun. Eine Art Treck in den Zeiten, da das Wasser steigt, ist nur das Wissen, daß es die Russen drüben noch schlechter haben. An sehr vielen Stellen liegen ihre Gräben tiefer als die der Deutschen und Oesterreicher und Ungarn, und die Dinte der räumlichen Verbindungen durch das Sampejgebiet ist bei

den Russen überall sänger als bei uns, da die Stellung etwa im ersten Drittel der Pofesse verläuft. In den Sonntagen, die ich beschäufte, waren eben ein paar Herren von der Südwestfront, und zwar von der Titoler Front, gekommen. Sie empfanden den Unterschied besonders schwer und erzählten von der Schönheit der Anlehnung, in der sie gesehen hatten, von dem klaren Wasser, den hübschsten Unterflüssen. Nach Sauerkeit wird zwar auch an dieser Sampejfront getrieben, und das Waldlager — Man-Labor steht groß darüber — der Ungarn aus weißen Bienenstämmen ist freundlich genug aus, aber ich glaube wohl, daß der Unterschied empfindlich ist.

Die Bauernbräuen aus der Dobenburger Gegend, die auf Kosten standen, sprachen natürlich alle deutsch, und auch der blonde Hauptmann, der den Abschnitt hatte, war ein „Bohngäucher“. Ich fragte einen der jungen kräftigen Furthen, wie es ihm denn hier gah gehe. „Es muß sehr“, sagte er, „Man tut's, so gut's geht“. Drüben, kurz vor der Horizontlinie, zogen sich die braungeblichen russischen Gräben hin. Dagegen war die Sampejebene, die späte Sonne hing lässig über den Wasserläufen und den paar schwarzen Flecken, die heraustraten. Es war kurz nach der Regenperiode, und Frost hatte noch nicht hart eingetret. Es dünkte mich, man ist taufend roten und gelben Farbenspielen fast die Sonne. Das Grabenwasser griff fast herauf. Wir mußten eilen, die nächsten Tage gahen fast denachbarten deutschen Truppen. Nach ein Blick auf den schönen Honved-Friedhof, in dem es trotz des Winters wie in einem Garten aussah, so sauber waren Tannen und Moos verteilt und geordnet. Die kleine weiße Kapelle verströmte schon im Dämmern wie die Kreuze auf den Hügel.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Erfolge russische Fliegerangriffe auf Czernowitz.

c. B. A. u. L. Kriegsprekquartier, 14. Febr. Außer den bereits gemeldeten drei russischen Fliegern, welche am Sonntag vormittag über Czernowitz erschienen, kam um 2 Uhr nachmittags noch ein vierter russischer Flieger. Dieser verweilte einige Zeit über der Stadt. Weß er aber von unserer Abwehrschranke nicht gesehen wurde, mußte er sich zurückziehen, ohne irgendwelche Bombe abgeworfen zu haben. Es wird bekannt, daß unsere Abwehrkanonen bei ihrer Beschließung der russischen Flieger am Vormittag einen Erfolg aufzuweisen hatten. Der rechte Flügel eines Flugapparates wurde getroffen. Wie rumänische Bewohner berichten, soll der Apparat kurz hinter der russischen Front zur Landung gezwungen worden sein.

Angeblliche Erfolge der Russen vor Czernow.

Amstlicher russischer Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 14. Febr. Weßfront: Im Abschnitt von Riga in der Gegend von Piat und Sereljanen lebhaftes Artilleriekampfe. Unsere Artillerie ließ beim Feind in der Nähe von Eler (4 Kilometer südwestlich Uerüll) eine Explosion heroor. In der Nähe von Jakobstadt verlusten deutsche Abteilungen sich unseren Gräben westlich von Lienenhof zu nähern. Unsere Abteilungen warfen sie durch Gegenangriff zurück. Im Abschnitt von Düburg Gesehrfeuer, am lebhaftesten der Muz, wo die Deutschen Sandgranzaten mit giftigen Gasen waren. Ein Verlust der Deutschen, das Dorf Garbusnowa zu umgeln, welches wir soeben weggenommen hatten, wurde durch unser Feuer abgewiesen. Schmarze Meer: Am 11. Februar gerückten unsere Torpedoboote durch Artilleriefeuer sechs Brücken in der Küstengebiet und verletzten Geschiffe.

Kaukasusfront: In den Kämpfen in der Gegend von Erzerum überanden unsere Truppen im tiefen Schnee bei einer Kälte von über 25 Grad ungangbare Engpässe und rücken weiter vor. Es mochten einige Duzend Dstiere (?) und über 700 Menschen (?) zu Gefangenen und erbeuteten 7 Kanonen, Wagnisgeschütze, Munitionswagen und Munitionsvorräte. Außerdem nahmen wir dem Feinde über 1000 Stiefel ab. In einem Fort des Fortquartels von Erzerum entzand nach unserer Beschließung eine heftige Explosion. Unsere Truppen warfen die Türken aus ihren

Stellungen in der Gegend von Chuslafa (Chuska) und besetzten nach Kamp die Stadt Gop. Perien: In der Gegend von Samadan besetzten wir die Stadt Doolatabad (80 Kilometer südöstlich Samadan).

Die in Perien gefangenen Diplomaten.

WTB. Petersburg, 14. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Teheran: Die russische Regierung hat bestimmt, daß der türkische Botschafter in Perien, der mit Oesterreichern, die mit ihm jagten, durch eine russische Patrouille bei Kerode gefangen genommen wurde, nach Batu und von dort durch Rußland nach der Türkei geschickt werden soll. Der österreichische Militärattache und die übrigen Festgenommenen werden als Kriegsgefangene nach Rußland geschickt werden.

Vom Balkan.

Dicht vor Durazzo.

c. B. Rotterdam, 14. Februar. Aus Rom wird nach Paris gemeldet: Für die amtlichen italienischen Kreise sieht es zweifellos sehr, daß sich die Oesterreicher schon bis vor Durazzo befinden und ihren Marsch gegen diese Stadt fortsetzen werden. Ihr Vormarsch gegen Durazzo wird sich immer leichter gestalten, je näher sie der Stadt kommen, weil sie bald über eine gute fahrbare Straße von 15 Kilometer Länge verfügen werden. Man fürchtet in Rom, daß die Oesterreicher aus Durazzo eine Seelaktion zu machen gedenken, um so hier aus die Operationen zur See seitens des Bivervandes wirksam zu betätigen.

c. B. Budapest, 14. Febr. Das bulgarische Blatt „Kam-dana“ meldet aus Korfu: Die italienische Heeresleitung beabsichtigt die Küstung Durazzo. Die Truppen aus Durazzo wurden, wie verläutet, nach Patona eingeschifft.

Glad Palsha als Söldnerführer der Entente. c. B. Vagnao, 14. Febr. Es wird behauptet, daß Glad Palsha sich mit seinen Schwern nach Korfu einküfete, um sich mit den Oesterreichern zu vereinigen. Vor der Abreise dekorierte Glad Palsha (mit welchen Orden wird nicht gesagt) sämtliche serbischen Offiziere. Glad Palshas zahlreiches Heer ist bereits in Korfu angekommen.

Das Ende der russischen Gesandtschaft bei der montenegrinischen Regierung. c. B. Wien, 14. Febr. Die „Zeit“ berichtet aus Ljub: Der bisherige russische Gesandte am montenegrinischen Hofe, der mit den anderen Diplomaten aus Cetinje nach Stutari und von dort nach Italien geschickt war, wurde abberufen. Er wird seinen Nachfolger an dem geschäftlichen montenegrinischen Hofe erhalten.

Russische Blockade der bulgarischen Küste.

c. B. Budapest, 14. Febr. „M. G.“ drapht aus Buzateh: Ein Mitarbeiter des „Univerfal“ meldet seinem Stamme aus Turlidja: Ich habe mich überzeugt, daß die Russen fortwährend an der unteren Donau und auf dem Schwarzen Meere eine scharfe Blockade gegenüber den auf der Donau verkehrenden Handelsschiffen ausüben. Eine starke russische Flotte kreuzt vor der Donau-Mündung und an der benachbarten rumänischen Küste, damit Transporte nach Bulgarien und der Türkei verhindert werden. Trotz der russischen Blockade finden sich aber trotzdem viele tapfere Schiffskapitäne, die auch jetzt unter feindlicher Flagge fahren.

Frankenrische Offensivbewegung am Warbar.

c. B. Rotterdam, 14. Februar. Der Sonderkriegsbericht-erlatter des Pariser „Journal“ schreibt aus Saloniki vom 10. d. Mts.: Deute befehten französische Streitkräfte Topin gegenüber dem Warbar und rücken in zwei Kolonnen 12 Kilometer westlich von Saloniki vor. In dieser Gegend wird am 12. d. Mts. ein Gefecht zwischen den Franzosen und dem Feinde stattgefunden. Die Franzosen in den Besitz ihrer natürlichen Stellungen, welche dem Gegner zur Aufstellung seiner schweren Geschütze hätten

Vom Stamme der Riesen.

Noman aus der Gegenwart. Von Philipp Berge.

37. Fortsetzung. (Abdruck verboten.) „Wach! ein Ende, mein Sohn. Der Vater ist der Mann, der eingewicht werden muß, anders schickst dich's nicht für einen Labenburg.“ „Das fühle ich auch und bringe das Opfer dieser unruhigsten Heimlichkeit nur Etella. Werkenne sie deshalb nicht, Vater. Es walten in diesem Kaufmannshaue Verhältnisse ob, die wir vielleicht nicht ganz verstehen.“ „Das ist ein Irrtum, lieber Sohn. Ob Kaufmann oder Beamter, ob Soldat oder Bauer, die Ehre ist immer und überall dieselbe. Gerader Sinn, gerades Wort, gerader Weg — so muß es sein.“ „Wenn deine Verhältnisse unter allen Verhältnissen regieren sollen, dann wird die Diplomatie überflüssig, Vater.“ „Sie ist auch nermäßig genug.“ „In meinem Falle war's nicht möglich, so gerade vorzugehen, wie ich gemüht hätte. Etella gab triftige Gründe, die auch dir schon bekannt sind.“ „So weit waren wir. Seitdem sind aber Wochen vergangen. Es ist Zeit, daß sich die Sache entscheidet.“ „Danz Labenburg jentle den Kopf. „Das fühle ich auch, und deshalb kam ich zu dir. Ein Kampf scheint in dem Hause des Konluis hatzuzünden. Sicherlich soll Etella der angelegte Gatte aufgefunden werden, und sie wehrt sich, bis die Gegenpartei müde ist und nachgibt. Aber wenn sie nicht nachgibt? Da ist der Berg wieder, Vater, nur verlorde deine Kunst!“ „Der Brandt schloßte, als er in dem Offizier, dessen fernerne Abschlüsse und blande Knospe im Scheine des Lichtes flimmerten, wieder so ganz den Knospe fand, der Rat und Hilfe von seinem alten Freund erwartete.“ „Du bist ein Wionier, mein Sohn“, sagte der alte Herr zwischen Ernst und Heiterkeit. „Du weißt, daß bei der Beobachtung eines Berges alles von dem Standpunkt des Beobachters antommt. Von Norden erscheint er unübersteiglich, man wechselt den Standpunkt, und siehe, im Süden fällt er in sanften Terrassen zu Tal. So ein Blick wirkt zuweilen aus der Ferne ungewohnt und drohend, kommt man dann nahe heran, ohne sich abzurufen zu lassen, so läßt ein ganz gemühtlicher Hügel, den nur die blühende Luft vergrößerte. Auch dein Berg scheint nur ein Hügel zu sein.“

„Wie, Vater?“ „Das Mädel ist dir gut, du ihm auch. Anständige Leute sind's, na, wir auch. Ihr liebt euch zu mal und wollt nicht voneinander lassen. Das muß der Mann doch einsehen und Grillen aufgeben. Ich weiß auch eine, die ich dir zur Frau geben möchte, fallere aber meine Grille einfach, da du eine andere liebt. Das muß der Mann auch können. Weiß Gott, ich würde selbst hinsetzen und ihm den Standpunkt klar machen, wenn ich dir das anbieten dürfte. Aber da find wir! Reise selbst hin und schneujni. Über Triff deine Etella nicht auf einem Kennplatz, sondern rüde dem Konluis auf die Tude. Geh auf sein Kontor, wenn er schon fertiggebradht hat, die Vorstellung eines Labenburg abzulehnen. Du hast jetzt für dich wie für deine Familie Konjessionen genug gehalten, mehr wäre zu viel. Du hast Etella dein Wort gegeben und geschwiegen, der Krieg vor der Tür, es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Reise mit Gott, mein Sohn, bringe dich mit Kraft und Feuer und erlärme dir das eine. So haben wir Labenburgs es immer gehalten.“ „Sanz esch und unarmie keinen Vater. „Sah“ stand. So will ich's machen. Nur mit der einzigen Einschränkung, daß ich erst mit Etella spreche, denn ohne sie, zu der ich grenzenlos Vertrauen habe, will ich keinen Schritt unternehmen.“ „Recht, mein Sohn. Und jetzt gute Nacht! Es ist spät gemorden. Uns bleiben nur noch drei Stunden Schlaf. Am frühen steht dein Ellenrost saugend im Hof.“ „Am nächsten Morgen zur bestimmten Zeit fand sich die ganze Familie vor dem Portal versammelt. Es gab kein Weinen und Klagen. Selber und aufrecht wie die Antunft gejalatete sich auch der Wädel. Mit dem Vater wechselte Sans Ruz und Karfonsen Säuberdeu, die Mutter zog den Sohn garlich an die Brust. Als Beginn, wenn der Vater die Hand setzen wollte, nahm er das Mädchen in die Arme und gab ihm einen Kuß auf den Mund. „Bon heute ob“, sagte er zärtlich, „habe ich dabei nicht nur Vater und Mutter, sondern auch eine liebe, liebe Schwester.“ Da sentte Regine den schönen Kopf und ihre Hand ältterte. „Sanz Labenburg lentle seinen Kraftwagen durch den Park auf die Landstraße und fuhr rasch in den frischen Morgen hinein.“ Kapitel 7. Am Nachmittage des ersten August mochte auf der Uferstraße des Binnensees, den die Älster darstellte, dem alt-

berühmten „Jungferntiege“, eine erregte Menschenmenge auf und ab. Das nervöse Treiben stimmte nicht zu der gemessenen norddeutschen Ruhe, die nur schwer aus ihren seelischen Verankerungen zu heben ist, und selbst tonantierendes es auch mit der abgeklärten, latten Schönheit des Spätmittertages. Hier Spitze des Katharinsturmes tauchte mit ihrem goldenen Adler seiner Plakina geschliffen. Betrittum sah rühvoll hinab in die trübenden Straßenzüge, rings um die Binnenmaßeer schimmerte der Laubtranz der doppelten Baumreihen. . . . Vor dem „Altterpavillon“, jenem historischen Kaffeehaus, das wie ein architektonischer Traum hart am Ufergebiede liegt, steht eine gepannte, erwartungsvolle Menge. Wie am Verbs-Vorabend, wenn auf diesem Platz die große Turbörbe stattfindet. Aber es ist jetzt keine fröhliche Erwartung, die hier Menschen zu Menschen führt. In aller Augen scheint eine unerträgliche Spannung zu liegen, ein stummtes Fragen in die Weite hinaus. Fast ist es, als ob man auf den Geschitzern die unaussprechliche Frage lesen könnte: „Was wird die kommende Stunde bringen?“ Auf der halbkreisförmigen Veranda hinter dem Pavillon, einer Terrasse, die nach der Älster hinausfließt, stehen inmitten einer aufgeregt verhaltenen und sich unterhalten Menge der blonde Hüne Karl Kramer und der elegante, etwas ausländisch aussehende Frau Burmeister. Ueber Uebergrünlanden schweifte der Blick durch die geöffneten Schiebefenster in die Herrlichkeit und den Stolz hambahurgs hinaus. Das große und das kleine Alterbeden sind durch eine enge Einkürnung, die von der massiven Lombardbrücke überspannt wird, miteinander verbunden. Durch ihre geschweiften Bogen zeigen die kleinen Arbeiter, die den Veranda an den Uferstrichen des nördlichen Uferbeiges vermitteln, aus und ein. Ueber die Brücke selbst wälzte sich aus der Ferne deutlich erkennbar, ein reges Leben. Lange Eisenbahnzüge rollten über ihre breiten Stragen hinweg, die aneinander gekoppelten Wagen der Straßbahnen, Automobile und schön belpannte Zugfahrzeuge freuten einander. Unten, auf dem Wasserpiegel, tummelten sich Ruberboote, und weiter hinaus, jenseits der Brücke, zogen Hunderte von schimmenden Segeln ihre Bahnen. Und dieses ganze, buchstäblich flutende Leben wird in einen grünen Laubtranz eingebettet, dessen Umetrisch sich so weit entfernte, daß das Auge ihm nicht zu folgen vermochte, denn jenseits der Brücke waltete sich die Älster zu einem wilden See — mitten in der Mieselstadt. (Fortsetzung folgt.)

blenden können. Der Vormarsch wurde durch das Einsetzen erheblicher Beschädigungen ermöglicht. Weitere Beschädigungen seien unterdessen hauptsächlich zwischen den Franzosen und Engländern sich bald außerhalb ihres verdrängten Lagers begeben. Der Fortschritt gibt zu erkennen, daß dies geschehe, weil man einen neuen Zettelplan auf Saloniki befürchtet. Der englische Brigadegeneral Johnson, der sich auf dem Ballan befindet, wurde verwundet.

### Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 14. Febr. Das Hauptquartier meldet: Ein feindlicher Torpedobootzerstörer, der sich dem Eingange zu den Dardanellen zu nähern versuchte, wurde durch das Feuer unserer Batterien vertrieben. An den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung.

### Rumänien.

Unausgereifte Geschäftsmanipulationen eines rumänischen Belegers. T. U. Budapest, 14. Februar. Unlängst enthielten Budapestische Depeschen die kurze Anmerkung, daß der Deutsche Konstantin Milles, der Herausgeber der rumänischen „Adevărul“ und „Dimineaţa“ nebenbei in einem Sanatorium befindet. Seinen Sturz hat der in Bukarest lebende Oesterreicher Friedrich Batenroth, der dort eine Lederfabrik hatte, verursacht. Batenroth, der jetzt in Budapest wohnt, erzählt hierüber folgendes: Am April v. J. wollte eine Budapestischer Konferenzfabrik in Rumänien Dösel anfragen. Beauftragte der Firma belüchten mich, worauf ich durch Anwesenheit starker Leute, Konstantin Milles, mich selbst und ein starkes Bewußtsein, einen Verkauf von 300 Döseln an die Budapest-Firma abzuschließen. Das Geschäft mit ihm wurde vollzogen. Wochen darauf erschienen blutdürstige Artikel über diese Angelegenheit in dem Blatte „Milles“, die eine erregte Sprache gegen die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Ungarn führten. Ich war sehr entsetzt über dieses Donnerschlag, ludte ihn auf mich ein, um den von Milles selbst unterfertigten Verkaufvertrag zu sehen, was er mir nicht erlaubte. Ich ließ ihm gleichwohl vor, daß er mir die auszubehrende Provision noch nicht bezahlt hätte. Milles meinte, die Sache geht ihn nichts an, die Dösel gehörten seiner Frau. Darauf begab ich mich in die Redaktion des „Adevărul“, der im Kampfe mit Milles steht und erzählt dort die Geschichte. Ich zeigte den von Milles selbst unterfertigten Verkaufvertrag. Man sagte mir, ich solle sämtliche Akten, welche auf den Geschäftsabschluß Bezug haben, mit aus Budapest verschicken. Auch dem Ministerpräsidenten Bratianu wurde Bericht erstattet. Er war entsetzt, als er von diesen Manipulationen Konstantin Milles Kenntnis erhielt. Einige Tage darauf wurde im „Adevărul“ der Schlichter über der unfairen Affäre veröffentlicht. Die Zeitung brachte beglaubigte photographische Reproduktionen aus den Akten über diesen Fall. Hierauf sandte Milles seinen Advokaten zu mir, der den Auftrag hatte, mir mitzutheilen, daß ich die Provision von 4200 Lei erhalten würde, wenn ich alles dementierte. Bei der Regierung vorstellend geworden, forderte diese von mir, daß ich den Betrag der Provision von Milles einlege. Für zwei von der persönlichen Vernehmung wurde Milles nebenan und soz. in ein Sanatorium zurück.

### Der Verkauf der rumänischen Landwirte über den Getreideverkauf.

a. B. Budapest, 14. Februar. Nach einer „N-Git“-Melbung aus Bukarest bildet dort der Fall Secoleanu nach wie vor den Hauptgesprächsstoff. Er ist durch das Gerücht entstanden, daß Secoleanu als Präsident des Verbandes der Landwirte von einer ausländischen Getreideeinkaufskommission angeblickt anderthalb Millionen das sind anderthalb Prozent des verkauften Getreides, nicht. Die Kommission forderte die Erklärung des Vertriebszweckes annehmen zu haben. Am Freitag hielt der Verband der Landwirte eine Sitzung, die sehr hitzig verlief, jedoch schließlich Secoleanu volles Vertrauen votierte. Mehrere von den teilnehmenden 22 Syndikatspräsidenten erklärten nämlich, daß sie von der Provision wüßten und viele von Secoleanu nicht für eigene Sache annehmen würden. Es wüßten jedoch eine nicht unbeträchtliche Debatte über den Antrag der Minorität, daß das Geld zurückgegeben werden müsse. Die Mehrheit lehnte den Antrag ab und beschloß, die Summe zu deponieren und über die Verwendung später zu beschließen. Zugleich erklärte die Versammlung, daß der Verkauf, der wegen der Vierung von 60.000 Magasin Getreide mit England abgeschlossen wurde, nicht durchzuführen ist. Die Kommission forderte die Erklärung des Vertriebszweckes annehmen zu haben, und zwar keinesfalls über sechs Monate nach Unterzeichnung des Vertrages. Wird der Verkauf nicht pünktlich eingehalten, sollen die Engländer für alles Getreide Preis- und Lagergeld zahlen.

### Die rumänischen Angelegenheiten rumänischer Studenten.

T. U. Jassy, 14. Februar. Wegen der Auffassung von rumänischen Studenten in der Fakultät traten die Angehörigen der medizinischen Fakultät dieser Universität in Streit. Sie stellen sich der Universität auf, um das Recht derer zu vertheidigen, die Träger der anderen Fakultäten zu verbinden. Der medizinische Fakultät, Professor Dr. Leon, führte hierauf die Berufung. Der Universitäts-Senat beschloß, sämtliche Studenten, die keine Erlaubnis abgeben, daß sie an dem Streit nicht teilnehmen wollten, von der Universität auszuschließen.

### Griechenland.

#### Ein neuer Gewaltakt der Entente.

T. U. Mailand, 14. Februar. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß die Forderung zum Kase gegenüber von Kara Burun im Golf von Saloniki von den Engländern bestritten wird.

WTB. Amsterdam, 14. Febr. (Brinnattelegramm.) Ein hiesiges Blatt meldet, daß nach einem Telegramm aus Kanea auf Akreta ein französisches Kriegsschiff bei Hora Petra eine Abtheilung landete, die einen mohammedanischen Advokaten verhaftete und nachher wieder abzog.

#### Die unangenehme Neutralität.

a. B. Rotterdam, 14. Februar. „Dain News“ wird aus Athen gedruckt, daß die Erklärung, die der Ministerpräsident Kallidas am 11. d. M. in der Kammer gegeben hat, durchaus nicht geeignet ist, die Beziehungen zwischen Griechenland und den Mächten des Bismarckbundes zu verbessern, habe doch der Vorliebe des griechischen Reiches von dem nun außen auf Griechenland ausgeübten Druck und von einer zunehmenden Gefahr für das hellenische Reich gesprochen und die Befragung von Korfu und Kara Burun soz. als eine Schandung der griechischen Neutralität hinstellt. Ferner war es Gunaris, der Minister des Aeußen und harte Mann des Ministeriums, der unter fortgesetztem Weisfall die Neutralitätspolitik der Regierung vertheidigte.

#### Zurück?

T. U. Paris, 14. Febr. Das „Journal de Paris“ will in einem Bericht über die von griechischen Heere vorliegende Stellungänderung die Vermutung aus, daß das Zurückweichen derselben nach erfolgter Verabredung und zur Verteidigung des Korinthischen der Truppen der Zentralmächte geschieht. Aus diesem Grunde gibt das Blatt der

Befürchtung Raum, die militärischen Kräfte des Bismarckbundes könnten sich plötzlich unvorhergesehenen Ereignissen gegenübergestellt finden.

### Italien.

#### Die Italiener gehen nicht nach Saloniki.

a. B. Lugano, 14. Februar. Der französische Ministerpräsident Briand erklärte dem Vertreter des „Giornale d'Italia“, seine Truppen anderer Nationen als der französischen und englischen würden sich an dem Saloniki-Unternehmen beteiligen. Die Italiener werden bei Salona, die Serben anderswo mitziehen, den Feind zu schwächen. Zudem sei es möglich, im Bismarckbunde eine ehensofische Einheit herbeizuführen, wie im gemehrlichen Bloß der Mittelmächte. Der Trinkspruch Briands über die vergebene Art der militärischen Unternehmungen Frankreichs und Italiens wird dahin aufgefaßt, daß man in Frankreich begreife, daß es ein schwerer Irrtum wäre, harte bewaffnete Kräfte von der italienischen Front auf andere Kriegsschauplätze zu übertragen.

WTB. Bern, 14. Februar. Ein römischer Brief des „Secolo“ weist darauf hin, daß Sonnino und Salandra hinsichtlich der mit den französischen Ministern beprochenen Fragen und die mit ihnen getroffenen Vereinbarungen zurückhaltender seien als je. Salandra habe sich jedoch beim Frühstück in der Villa Borghese dahin geäußert, er freue sich, mit Briand wichtige Abmachungen habe treffen zu können.

### Der Seekrieg.

#### Zum Seeschlacht an der Doggerbank.

a. B. Berlin, 14. Febr. Das „B. T.“ schreibt: Die englischen Berichte über den jüngsten Erfolg der deutschen Torpedoboots auf der Doggerbank sind vor allem darauf berechnet, die versenkten Schiffe als wenig wertvoll hinzustellen. Demgegenüber nun mitgeteilt werden, daß es sich dabei um ganz neue englische Schiffe handelt, die für den Minen- und Luftabwehrdienst gebaut worden sind. Sie sind im Top der kleinen Kreuzer gehalten, fahren 16 Seemeilen und haben eine Besatzung von 78 Mann. Sie waren erst seit Januar im Dienst.

#### Die Jagd auf die „Möve“.

WTB. Kopenhagen, 14. Februar. „Politiken“ meldet aus Bergen: Norwegische Schiffer trafen in letzter Woche große englische Flottenabteilungen auf der Strecke von der Doggerbank bis zur englischen Küste. Es waren hauptsächlich Geschwader leichter Kreuzer. Auch im Atlantischen Ozean trafen norwegische Schiffer englische Kreuzer. Dies ist vermutlich in Verbindung mit der Jagd auf die „Möve“.

#### Spaniens Handelsinteressen.

T. U. Paris, 14. Februar. Der spanische Minister des Auswärtigen, Villanueva, erklärte einem Vertreter des „Petit Journal“, der spanische Handel in Gurken und Orangen, soweit er über Frankreich und die Nordsee gehe, leide schwer unter den Blockademaßnahmen der Alliierten. Der Minister hofft, die französische und die englische Regierung würden Mittel finden, die spanischen Wünsche zu befriedigen. Die Sache hätte für Spanien große Wichtigkeit, er müßte deshalb darauf dringen, diese Angelegenheit gelöst zu sehen.

#### Englischer Gewaltakt gegen Dänemark.

WTB. Kopenhagen, 14. Februar. Der Dampfer „Dagmar“ der Kopenhagener vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft kam hier von der Mittelmeerfahrt mit Wein und Süßfrüchten an. Das Schiff war einen ganzen Monat in England zurückgehalten worden, wo mehrere hundert Tonnen für dänische Händler bestimmte Süßfrüchte beschlagnahmt wurden, weil sie nach englischer Ansicht nicht zum Verbrauch in Dänemark bestimmt waren.

### England.

#### Neue Verdy-Refurten.

T. U. Amsterdam, 14. Febr. Dem „Alogetaf“ wird aus London gemeldet: Man erwartet hier allgemein für Ende der Woche eine Proklamation, welche mehrere 15 Verdyklassen unter die Fahnen ruft, und zwar die untergeordneten jungen Leute.

Alles soll sich in den englischen Kriegsdienst stellen. T. U. London, 14. Febr. Wie diktatorisch die öffentliche Meinung die notwendigen Kriegshandlungen und Kriegsvorbereitungen, wie z. B. die Herstellung von Munition, auf sich zieht, geht aus Zeitungsnotizen hervor, in denen rühmend und zur Nachahmung empfohlen hervorgehoben wird, daß diese und jene bekannte Kaufleute, Künstler, Professoren statt an der Meeresküste oder auf ihren Landgütern „week end“ zu machen (d. h. nach modernem englischen Gebrauch vom Freitag bis Sonntag Ferien zu machen), in den Munitionsfabriken zu arbeiten.

### Bermischte Kriegsnachrichten.

#### Ankunft des Bulgarenkönigs in Wien.

WTB. Wien, 14. Febr. Der König von Bulgarien ist heute vormittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Erzherzog Karl Franz Josef im Namen des Kaisers begrüßt. Eine große Menschenmenge drängte ihm tüchtige Hundebegaben dar. Die Stadt ist reich besetzt. Der Kaiser hat dem bulgarischen Geländeten Tolstow den Eisernen Kronenorden I. Klasse verliehen.

#### Eine Neutralitätserklärung Rumäniens.

a. B. Budapest, 14. Februar. „A Vilag“ berichtet aus Bukarest: Der Ministerpräsident Constantinescu erklärte im italienischen Parlament mit 150 gegen 100 Stimmen, daß die rumänische Regierung nicht daran denke, von ihrem bisherigen Standpunkte auch nur etwas abzugeben. Rumänien werde vielmehr so lange neutral bleiben, als es nicht in seinem Bestande bedroht wird.

Zusammenkunft Briands mit Kardinal Mercier. Von der Schweizer Geweze, 14. Februar. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Mailand berichtet: Zwillische Briand und Kardinal Mercier hat im Hause gemeinsamer Freunde eine Besprechung stattgefunden. Das Zusammenreffen des Kardinals mit dem französischen Ministerpräsidenten sei keineswegs überflüssig, wenn man sich vergegenwärtige, daß die belgische Regierung die Gastfreundschaft Frankreichs genieße.

Ausdehnung der türkischen Dienstpflicht bis zum 50. Lebensjahr. WTB. Konstantinopel, 14. Febr. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die militärische Dienstpflicht bis zum 50. Lebensjahr ausgedehnt und die Befreiung vom Militärdienst durch die Zahlung einer Laxe eingeschränkt wird.

### Deutsches Reich.

#### Der Deutsche Handelstag über Kriegsmünzen.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages beschäftigte sich am 10. Februar mit einigen Zweifelsfragen, die hinsichtlich der Auslegung und Anwendung der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 entstanden sind. Der Ausschuß gab einstimmig folgende Erklärung ab:

„Der nach § 5 Absatz 1 Ziffer 1 der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 unter Strafe gestellte Tatbestand der übermäßigen Preisforderung ist als nicht gegeben zu betrachten, wenn der geforderte Preis sich innerhalb der Grenzen des Marktpreises hält. Durch entsprechende Abänderung der Bekanntmachung ist dies zweifellos festzustellen. Es verhält sich nicht gegen Sinn oder Wortlaut der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915, wenn ein Kaufmann bei Inapprem Warenvorrat ausschließlich an seine Kunden verkauft, Fremden aber die Verabfolgung verweigert, sofern die Würdig der Erzielung höherer Preise steht.“

### Halle und Umgebung.

#### Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 14. Februar. Am Vorabend des Herren Festtags Dr. Kell, Justizrat Dr. Höhring, Eisenbahn-Oberbetriebsrat Kuhn, nungsrat Dr. Bröcher und Korrespondent Herr Pfau sind. Eingegangen sind eine Eingabe des Hiesigen Kartoffelhändlers, der sich gegen Steuerungen verweigert, die in der letzten Sitzung vom Magistrat gefaßt sind, und geltend macht, daß der Verein durch die Entwidlung der Verhältnisse vom Kartoffelhandel ausgeschlossen sei. Weiter liegt eine Mitteilung des Magistrats vor, worin er darlegt, warum er dem Beschluß der Stadtverordneten, den städtischen Arbeitern die in die Woche fallenden Feiertage zu begehren, nicht beigetreten ist. Sodann wird nach einer Einladung der Oberpostdirektion zur Besichtigung des neuen Fernsprechamtes betamgegeben. Herr Stv. H. 5 bringt eine Interpellation ein, die sich mit der

#### Kartoffelverförmung

befragt und Verbesserung in der städtischen Nahrungsmittelversorgung wünscht. Die Sache wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gelegt. Gegenwärtig wird folgender Antrag der Herren Hennig und Genossen als dringender Antrag behandelt: Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen, den Magistrat zu eruchen: erstens: in seinen Vermögen nicht nachzulassen, bis die unbedingte Sicherstellung der Kartoffelversorgung für die städtische Bevölkerung durch die Reichsstellen erreicht und gewährleistet ist; zweitens: den Preis der Kartoffeln unter seinen Umständen für die minderbemittelte Bevölkerung zu erhöhen; drittens: die Preise derjenigen Lebensmittel, die die Stadt der Bevölkerung zuführt, für die minderbemittelten zu ermäßigen, selbst bis unter den eigenen Kostenpreis. Hierzu sind Herr Gerner, Herr Gersch, Herr Gierhard. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. Auf die längere Diskussion kommen wir im Nebenblatt zurück. Punkt 1 der Tagesordnung betrifft die Wahl eines unbesoldeten Stadtrates

als Nachfolger für Herrn Klopffisch, der sein Amt niedersgelegt hat. Es werden 43 Zettel abgegeben; 6 davon sind unbeschieden, 37 fallen auf den Namen Pfau, je einer auf den Namen Höhring und Springer. Herr Pfau ist also mit großer Mehrheit gewählt. (Ref. Herr Stv. Bröcher.)

2. Der Akkumulatorenum im Schlauchhofe bedarf der Instandsetzung. Insbesondere müssen der Fußboden und der Anstrich der Wände erneuert werden. Des weiteren bedarf das Holzgerüst der Erneuerung. Auch mehrere Gegenstände der Batterie sind zu erneuern. Die Kostenanschläge schließen mit rund 2100 Mk. ab. Der Magistrat beantragt, die 2100 Mk. zu Lasten des Gemeindegeldfonds des Schlauchhofes zu bewilligen. Andere Mittel haben hierzu nicht zur Verfügung. Die laufende Instandhaltung der Batterie wird durch einen besonderen Vertrag mit der Akkumulatorenfabrik geregelt werden. Entsprechende Mittel dazu sind im Haushaltsplan vorgelegen. Die jetzt nötige Instandsetzung geht außerhalb des Vertrages. Die Verlesammung stimmt zu. (Ref. Herren Stv. G. 6 abhand und Daniel.)

3. Es hat sich herausgestellt, daß die von den städtischen Körperparteien genehmigten „Belegungen für die Entnahme von Gas nach dem Verkaufspreis“ insofern dem Bedürfnis nach nicht ganz gerecht werden, als vielfach an Stelle normaler Brenner mit 100 bis 110 Kerzen Helligkeit bei ca. 100 Liter hiesigen Gaseverbrauch folgt von ca. 50 Kerzen Helligkeit bei ca. 60 Liter Gaseverbrauch zu bemerken sind. Der Magistrat hat beschloß in Vereinbarung mit dem Kuratorium der Gas- und Wasserwerke beschloßen, den Bedingungen im § 4 Abs. 1 einen Zufluß folgenden Inhalts zu geben: „Kommen Brenner mit nur 50 Kerzen Helligkeit zur Verwendung, so beträgt für diese der Verkaufspreis bei nicht mehr als 2 Leuchtflammen

